

Klinische Sozialarbeit

Von Harald Ansen

Die Klinische Sozialarbeit (Clinical Social Work) ist ein in den USA verbreiteter Ansatz der fallbezogenen Sozialen Arbeit, deren Ursprünge in der Sozialen Einzelhilfe liegen. Seit etwa Mitte der 1990er Jahre wird die Klinische Sozialarbeit in der deutschen Fachdiskussion systematisch rezipiert. Mittlerweile wurden erste Master-Studiengänge in Klinischer Sozialarbeit eingerichtet. Der amerikanische Ansatz kann allerdings aufgrund unterschiedlicher Rahmenbedingungen nicht vollständig auf die Soziale Arbeit in Deutschland übertragen werden.

Angesichts eines veränderten Krankheitspanoramas, in dem chronische Erkrankungen und sozial ungleich verteilte Krankheitsrisiken dominieren, gerät das ärztlich-pflegerisch geprägte Gesundheitswesen zunehmend an seine Grenzen. Die Beiträge der Klinischen Sozialarbeit werden für eine problemangemessene Behandlung immer bedeutsamer. In der Weiterentwicklung der Klinischen Sozialarbeit kommt es darauf an, die teilweise unverbundenen Behandlungsbeiträge der Sozialen Arbeit im Gesundheitswesen zu systematisieren.

Begriff und Konzept der Klinischen Sozialarbeit

Die Entwicklung der Klinischen Sozialarbeit in den USA seit den 1960er Jahren ist eine Reaktion auf die politisch ausgerichtete Sozialreformorientierung der Sozialen Arbeit jener Zeit, die zu einer Gegenbewegung durch die in der Einzelhilfe verankerten Case Worker geführt hat. 1971 wurde die „National Federation of Societies for Clinical Social Work“ gegründet, 1973 erschien die erste Ausgabe der Zeitschrift „Clinical Social Work Journal“. Seit 1978 wird die Klinische Sozialarbeit von der „National Association of Social Workers“ (NASW) als eine spezielle Richtung der Sozialen

Arbeit anerkannt. Es wurden Ausbildungsrichtlinien verabschiedet, die den Zugang zur Klinischen Sozialarbeit regeln. Heute zählen Klinische Sozialarbeiter zur größten Gruppe der Sozialarbeiter in den USA (Pauls 2013b, 12f.).

In der Klinischen Sozialarbeit stehen die sozialen und psychischen Auswirkungen von Krankheit und Behinderung im Zentrum, die mehrdimensionale Interventionen erfordern. Personen werden in der Perspektive der Klinischen Sozialarbeit in ihrer jeweiligen Situation wahrgenommen (Person-in-Environment-Sichtweise). Dieser Zugang wird in der Sozialen Arbeit von Gitterman und Germain unter einer sozialökologischen Perspektive theoretisch und praktisch im „Life Model“ bearbeitet. Im Mittelpunkt stehen die Wechselwirkungen von Person und Umwelt, welche positiv, negativ oder neutral sein können. Je nach Ausgangslage kommt es darauf an, Personen zu befähigen, Erwartungen und Anforderungen der Umwelt zu erfüllen, die sozialen und materiellen Bedingungen auf die Besonderheiten einer Person abzustimmen oder Person und Umwelt gleichermaßen so zu reorganisieren, dass ein ausgeglichenes Verhältnis entsteht (Gitterman/Germain 2008, 51f.).

Die Arbeitsansätze der Klinischen Sozialarbeit umfassen in der amerikanischen Tradition v. a. Psychotherapie, Beratung, advokatorische Arbeitsformen, Case Management, Mediation und Evaluation sowie Forschung (Dorfman 1996, 49). Mit der psychosozialen Orientierung der Klinischen Sozialarbeit werden Traditionen fortgesetzt, die von Florence Hollis mit ihrem Entwurf der Sozialen Einzelhilfe als psychosoziale Behandlung und von Francis J. Turner mit seinem Ansatz einer Psychosozialen Therapie entwickelt wurden.

Die Soziale Arbeit hat im Gesundheitswesen eine lange Geschichte – insofern ist das Anliegen der Klinischen Sozialarbeit nicht neu. In der histori-